

Liebe Anwesende aus der Schulgemeinde!

Fragt man mich an diesem für mich doch recht besonderen Tag nach meiner Gefühlslage, so möchte ich antworten, dass Dankbarkeit eine der beiden Emotionen ist, die mich gerade besonders bewegen:

Mein Stellvertreter Herr Müller hat ja eben einen gewaltigen Personenkreis begrüßt. Die Tatsache, dass Sie alle hier so zahlreich erschienen sind, trotz der Vorbereitungen für das anstehende Weihnachtsfest und dann auch noch in der wohlverdienten Ferienzeit, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit.

Dankbarkeit empfinde ich auch angesichts der Möglichkeit, die Ricarda leiten zu dürfen, eine Schule mit einer positiven, kreativen Atmosphäre, an der es Freude macht, etwas zu bewegen.

Dank weiterhin denjenigen Personen, die mich in meiner Ausbildung und meiner beruflichen Tätigkeit so gefördert haben, dass ich heute hier stehen darf. Einer von ihnen ist heute unter uns, unser vorheriger Schulleiter! Werner schön, dass du da bist!

Voller Dankbarkeit bin ich auch, und nun muss ich ein wenig persönlich werden, gegenüber meinen Eltern, die mich mehr geprägt haben, als ich es einst im jugendlich-rebellischen Alter in meinem Streben nach Unabhängigkeit und Nonkonformität wahrhaben wollte. Dank auch meinen beiden Kindern, meiner verstorbenen Ehefrau und meiner jetzigen Lebenspartnerin, dass sie mir den Rücken freihalten und einen Großteil der Aufgaben des täglichen Lebens abnehmen. Dies hat meinen Weg in diese Position überhaupt erst möglich gemacht und erleichtert mir nun schon seit Jahren deren Ausübung unendlich. Mein Dank reicht nicht aus, um dem entsprechen zu können.

Das zweite Gefühl, das mich erfüllt, ist Respekt, und zwar der Respekt vor den zu bewältigenden Aufgaben, die dafür sorgen, dass ich mich und mein Wirken mehr denn je jeden Tag hinterfragen muss. Ein Schulleiter sei, so schreibt Erich Kraus, in Personalunion Betriebsleiter, Personalentwickler, Unterrichtsexperte, Erziehungsberater, Manager, Organisator, Repräsentant, Krisenbewältiger, Motivator, Moderator, Innovator und vieles mehr ... wenn diese Aussage keinen Respekt erzeugt, ist man wohl vollkommen furchtlos.

Bei all dem ist ein Schulleiter immer nur so stark wie die hinter ihm stehende Gemeinschaft aus – sehen wir von der Familie einmal ab – Schulleitungsteam, Kollegium, Schülerschaft und Elternschaft sowie auch der Aufsichts- und Verwaltungsdirektion als den zentralen, für die Schulen zuständigen Behörden. Diese Gemeinschaft hinter sich zu halten ist ebenfalls eine respektheischende Aufgabe, die bereits mit dem ersten Tag meiner Tätigkeit als Schulleiter begonnen hat.

Als ich 1988 mein Studium in Halle/Saale an der Pädagogischen Hochschule N.K. Krupskaja aufnahm, war nicht im Geringsten abzusehen einmal Schulleiter in der anderen Seite von Deutschland zu werden. Stacheldraht mit Selbstschussanlage oder in der anderen Sichtweise der antifaschistisch demokratische Schutzwall waren als Hindernis unüberwindbar. Vielleicht ist aber heute bezeichnend, dass im dreißigsten Jahr des Mauerfalls, dieser Gedanke der ostdeutschen Herkunft bei der Auswahl einer Schulleiterstelle nicht gedacht wird. 1996 hatte ich dann meine erste Dienststelle an einem evangelischen Gymnasium in Hoyerswerder. Ohne Frage eine bezaubernde Landschaft im bildungsvorzeige Land Sachsen, das jetzt mit etwas weniger Kunstschatzen auskommen muss. Aber die Kultur- und Bildungslandschaft dort stellte mich auch vor ganz eigene Schwierigkeiten. Es gab kaum Stellen in den neuen Bundesländern und wenn Mann seine junge Familie ernähren wollte, fanden sich kaum Alternativen.

Die taten sich erst mit einem Anruf am Buß- und Bettag auf und hier bin ich wirklich froh, dass dieser Feiertag in Sachsen noch gelebt wird, sonst wäre ich nicht daheim gewesen und der Anruf vom Schulleiter der Schwingbachschule in Hüttenberg hätte mich nie erreicht. Es fiel mir nicht schwer die Schule zu verlassen, aber die Heimat schon.

Neuanfang 1997 in Hüttenberg, erst integrative dann kooperative Gesamtschule und eine ständige Abordnung an die Goethe Oberschule in Wetzlar. Viele spannende Geschichten: Projekte wie SINUS, LUSD-Einführung oder Untis rückten ins Blickfeld. Systemische Ausbildung. Der Ganztage wurde

etabliert und damit auch eine Oberstudienratsstelle für mich. Nicht so gut war der Einsatz an zwei Schulen und damit Verdopplung der Anzahl der Konferenzen. Beim Generationswechsel an der Spitze der Schwingbachschule reifte in mir der Gedanke, es auch einmal woanders zu probieren. Darunter eine waghalsige Bewerbung an die Ricarda-Huch-Schule. Und es kam, wie es kommen sollte. Der Mitbewerber mit Stellenvorteil fiel krankheitsbedingt aus und über Nacht wurde ich an die Ricarda als stellvertretender Schulleiter versetzt. In einer Pausenkonferenz wurde ich dem Kollegium vorgestellt und eine Woche später war ich Herr der Vertretungsplanung. Vor mir ein flimmernder Computer mit einem unbekanntem Planungstool. Es waren sehr einsame Stunden am sehr frühen Morgen. Es war Winter, es war dunkel, kalt und ich gestehe ich war total überfordert.

Es war auch die Chance für mich den fast unberührten Boden der digitalen Planung von Stunden-, Vertretungs- und Raumplanung zu beackern. Der Chef ließ mir die notwendige Freiheit in meinem wahnsinnigen Tun und ich merkte, dass es genau das war, was mir bisher gefehlt hatte. Die Freiheit, Ruhe und Geduld erdachte Ideen einzubringen und die trotz Widerstände auch umzusetzen. Für mich nunmehr ein sehr hohes Gut, gepaart mit einem geduldigen Kollegium, das irgendwie alles verkörperte.

Heute sind wir dazu im Vergleich in einem ruhigeren Fahrwasser. Die Ricarda hebt sich deutlich aus der Gießener Schullandschaft ab. Hat für sich den kulturell-ästhetischen Ansatz für das Schulleben gefunden, der sich mehr und mehr im Unterricht durch besondere Unterrichtsphasen und Bewegung widerspiegelt. Erschließt sich neue Lernräume mit Schulgarten, Sportstätten, Ausstellungen – sogar das Europaparlament ist vor unseren Projekten nicht sicher.

Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen, Lernstörungen, Gebäudesanierungen, stinkende Toiletten, Digitalpakt, neue Lernorte erobern, wechselnde Sekretariatskräfte und, und, und. Na gut so ruhig ist das Fahrwasser dann doch nicht. Aber was Bestand hat, ist die Gewissheit mit einem kreativen, kompetenten Kollegium und einem innovativen Schulleitungsteam und verstärkt auch mit Schülervertretung und Elternschaft sich diesen Problemen zu stellen und Lösungen für eine neugierige Schülerschaft zu finden. Denn das bleibt unser Geheimrezept. Einen guten Zugang zu unseren Schülerinnen und Schülern zu finden und in der pädagogischen Überzeugung das Grundverständnis für ein „Miteinander, Füreinander, Voneinander“ zu finden und weiter zu entwickeln.

Es ist mein Grundverständnis von gutem Unterricht und dafür benötige ich keine Hatti-Studie, dass der Hauptakteur ein Kollegium, dessen Engagement, gute Schule machen zu wollen, in jeder Ritze zu spüren ist. In guter konstruktiver Zusammenarbeit mit den Eltern und Schülerinnen und Schülern wird eine offene Lernatmosphäre geschaffen, die jeden Lernenden zu dem Abschluss führt, der ihm oder ihr gerecht wird, um das Leben nach der Schule zu meistern. Weitere nicht zu unterschätzende Faktoren sind dabei die Sekretärinnen, Hausmeister, Putzfrauen, eine gut funktionierende Cafeteria, Förder- und Ehemaligenverein, Kooperationspartner, wie Gießen@Schule, Schulträger und Schulumt.

Meine Rolle sehe ich nicht in der eines Kapitäns, der das Schulschiff durch die Gewässer des Bildungswesens lenkt. Mit der Allmacht des Kapitäns sehe ich mich nicht ausgestattet, und ich möchte auch gar nicht den Anspruch auf diese Rolle erheben. Vielmehr sehe ich meine Rolle in dem soeben skizzierten Beziehungsgeflecht als die eines Spielertrainers, der zwar die Verantwortung für das große Ganze übernommen hat, der aber nicht wie der Kapitän oben von der Brücke auf die Dinge herabschaut, sondern auch Teil der Mannschaft ist, am Spiel teilnimmt, der nicht nur taktische Vorgaben macht, sondern auch bei deren Umsetzung eine aktive Rolle spielt. Der Spielertrainer kann sich auch einmal auswechseln, wenn er die Dinge von außen betrachten möchte oder wenn er erkennt, dass jemand anders eine bestimmte Aufgabe besser als er ausführen kann. Seine Aufgabe ist es zu motivieren, aber auch motiviert Einfluss auf das Spiel zu nehmen. Dann und wann muss er vorangehen, muss auch einmal den wichtigsten Elfmeter schießen – und am besten auch verwandeln -, muss die Verantwortung für Entscheidungen übernehmen. Er muss Impulse setzen, wenn er meint, dass eine bestimmte Richtung die passende ist, greift aber auch Impulse aus seiner Mannschaft auf, holt die Meinung seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter ein und berücksichtigt diese bei den zu treffenden Entscheidungen. So kann, um aus dem Bild zurückzukehren, eine Schule so geleitet werden, dass alle Beteiligten mitgenommen werden,

eingebunden sind, Entscheidungen mittragen und sich mit den Projekten identifizieren. Dies ist von zentraler Bedeutung dafür, dass eine Schule eine gute Schule sein kann.

In dieser guten Schule sollte Lernen Freude bereiten, sollte Leistung Freude bereiten, und zwar in einem Rahmen, der wohl abseits von Facebook und Whatsapp liegt, der aber gerade deshalb zahlreiche Möglichkeiten der Interaktion bietet, immer wieder Wege zur Selbstverwirklichung aufzeigt, die Persönlichkeitsentwicklung unterstützt und dabei das Ausloten der eigenen Leistungsgrenze regelmäßig einfordert. Natürlich bringen unsere Schülerinnen und Schüler dabei sehr unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit.

Hier muss guter Unterricht die individuellen Lernvoraussetzungen so berücksichtigen, dass der Lernprozess eines jeden Einzelnen zielführend und gewinnbringend gestaltet wird.

Abschließend möchte ich gerne mit einem Zitat eines unserer Schüler enden: Zur Erklärung es ging um die Anhörung der SV zu meiner Stellenbesetzung: „Ich bin dafür das Herr Güßfeld Schulleiter bleibt, weil ich finde er macht einen guten Job und ist freundlich und was das Wichtigste ist, es scheint so als würde ihm der Beruf Spaß machen! MfG Bayram Aldudak“

Auf die Aufgaben, die vor uns liegen, freue ich mich sehr, und in diesem Sinne wünsche ich uns allen, denen diese Schule am Herzen liegt, eine gute und gedeihliche Zusammenarbeit!

Ich danke Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit! Wünsche ihnen eine gute Vorweihnachtszeit und ein besinnliches Fest im Kreis ihrer Lieben und der Familie.

Peer Güßfeld (Direktor der Ricarda-Huch-Schule)



Schuldezernentin Astrid Eibelshäuser, Direktor Peer Güßfeld und Leitender Schulamtsdirektor Volker Karger (von links nach rechts)